

Landeszeitung für die Provinz Sachsen

№. 515.

für Anhalt und Thüringen.

Jahrgang 193.

Zweite Ausgabe

Freitag, 2. November 1900.

Geschäftsstelle in Halle a/S. Leipzigerstr. 97.
Telephon Nr. 189.

Geschäftsstelle in Berlin Bernburgerstr. 2.
Telephon Nr. 637.

Deutsches Reich

Halle a. S. 2. November.

Aus Berlin wird uns geschrieben: Die viel besprochene **Salko-Angelegenheit** ist jetzt in zufriedenstellender Weise erledigt worden. Der Verlauf der Angelegenheit selbst ist aus früheren Berichterstattungen der Presse bekannt, und wir wollen nur kurz daran erinnern, daß es sich um fortgesetzte unvorsichtige Verleumdungen der Deutschen in der jüdischen Hofstadt Salko durch griechisch-katholische Arbeiter handelte, Verleumdungen, die in der Nacht vom 30. zum 31. August d. J. in einem förmlichen Angriff auf die deutsche Kolonie und die zu ihrem Schutze aufgestellte türkische Wache ausarteten. Dem energischen Auftreten der deutschen Vertreter ist es nunmehr gelungen, volle Genugthuung für jene Ausstellungen zu erlangen. Trotz aller Machinationen der deutschfeindlichen Kreise in Salko und trotz des zweifelhafte Verhaltens einzelner der in Betracht kommenden türkischen Beamten ist eine strenge Befragung der griechisch-katholischen Angreifer erfolgt: etwa 40 befanden sich in Untersuchungshaft und werden in Beirut wegen Mißbrauchs vor Gericht gestellt werden. Diejenigen türkischen Beamten, die der Sache von Anfang an den richtigen Lauf zu geben bereit gewesen waren, werden in ihren Diensten bleiben, und der polizeiliche Schutz der deutschen Kolonie in Salko ist durch starke Patrouillen und die angeordnete Errichtung eines Wachpostens gewährleistet. Auch der bestmögliche Einbruch der in der Verfolgung der Schuldigen geeigneten Energie läßt erwarten, daß die Ruhe und Sicherheit der deutschen Kolonie in Salko in Zukunft nicht wieder angefaßt werden wird.

Die Kaiserrede in Hildesheim, welche Sr. Maj. am Mittwoch bei Entgegennahme des Ehrenkreuzes im Roten Adlerorden auf die Ansprache des Oberbürgermeisters Strudmann gehalten hat, lautet im Wortlaute folgendermaßen:

Es wird Ihnen wohl begreiflich sein, daß auf so feierlichem Boden, wie es hier auf welchem die Stadt Hildesheim steht, dem Landesherrn das Herz doppelt hoch schlagen muß. In kurzen und kurzen Worten hat das verehrte Haupt Ihrer Stadt einmal einen kurzen Rückblick auf die Geschichte der Stadt gegeben, zum anderen in schönster Weise die Geschichte der Stadt im Zusammenhang mit der Geschichte der Provinz und schließlich die Geschichte der Provinz im Zusammenhang mit der Geschichte der Nation. Von diesem Herzen erwidere ich im Namen Ihrer Majestät der Kaiserin und im Namen Ihrer Majestät der Kaiserin und im Namen Ihrer Majestät der Kaiserin. Ich bin es, die ich mich mit Ihnen heute über die Geschichte der Stadt im Zusammenhang mit der Geschichte der Provinz und schließlich die Geschichte der Provinz im Zusammenhang mit der Geschichte der Nation. Von diesem Herzen erwidere ich im Namen Ihrer Majestät der Kaiserin und im Namen Ihrer Majestät der Kaiserin und im Namen Ihrer Majestät der Kaiserin.

Ich bin es, die ich mich mit Ihnen heute über die Geschichte der Stadt im Zusammenhang mit der Geschichte der Provinz und schließlich die Geschichte der Provinz im Zusammenhang mit der Geschichte der Nation. Von diesem Herzen erwidere ich im Namen Ihrer Majestät der Kaiserin und im Namen Ihrer Majestät der Kaiserin und im Namen Ihrer Majestät der Kaiserin. Ich bin es, die ich mich mit Ihnen heute über die Geschichte der Stadt im Zusammenhang mit der Geschichte der Provinz und schließlich die Geschichte der Provinz im Zusammenhang mit der Geschichte der Nation. Von diesem Herzen erwidere ich im Namen Ihrer Majestät der Kaiserin und im Namen Ihrer Majestät der Kaiserin und im Namen Ihrer Majestät der Kaiserin.

Ich bin es, die ich mich mit Ihnen heute über die Geschichte der Stadt im Zusammenhang mit der Geschichte der Provinz und schließlich die Geschichte der Provinz im Zusammenhang mit der Geschichte der Nation. Von diesem Herzen erwidere ich im Namen Ihrer Majestät der Kaiserin und im Namen Ihrer Majestät der Kaiserin und im Namen Ihrer Majestät der Kaiserin. Ich bin es, die ich mich mit Ihnen heute über die Geschichte der Stadt im Zusammenhang mit der Geschichte der Provinz und schließlich die Geschichte der Provinz im Zusammenhang mit der Geschichte der Nation. Von diesem Herzen erwidere ich im Namen Ihrer Majestät der Kaiserin und im Namen Ihrer Majestät der Kaiserin und im Namen Ihrer Majestät der Kaiserin.

Ich bin es, die ich mich mit Ihnen heute über die Geschichte der Stadt im Zusammenhang mit der Geschichte der Provinz und schließlich die Geschichte der Provinz im Zusammenhang mit der Geschichte der Nation. Von diesem Herzen erwidere ich im Namen Ihrer Majestät der Kaiserin und im Namen Ihrer Majestät der Kaiserin und im Namen Ihrer Majestät der Kaiserin. Ich bin es, die ich mich mit Ihnen heute über die Geschichte der Stadt im Zusammenhang mit der Geschichte der Provinz und schließlich die Geschichte der Provinz im Zusammenhang mit der Geschichte der Nation. Von diesem Herzen erwidere ich im Namen Ihrer Majestät der Kaiserin und im Namen Ihrer Majestät der Kaiserin und im Namen Ihrer Majestät der Kaiserin.

Soziale befindet worden. — Der frühere Finanzminister des Großherzogtums Hessen ist am Mittwoch Abend nach langem schweren Leiden gestorben.

Aus Otto v. Manteuffel's Nachlass. Das der Nachlass des Ministers Hr. Otto v. Manteuffel eine sehr reiche und wertvolle Sammlung von Briefen aus der Zeit ist, aber selbst Heinrich v. Seydel hatte sich Jahre lang vergeblich bemüht, Einblick in diese für die Geschichte der Zeitgeschichte, die mit November 1848 anhebt, wertvollen Dokumente zu erlangen. Diese Geschichtsquellen ersten Ranges sind aber nunmehr erschlossen worden durch das Erscheinen eines Buches, das den Titel führt: „Unter Friedrich Wilhelm IV. Denkwürdigkeiten des Ministers Otto v. Manteuffel“ und herausgegeben von Professor zum Verfasser hat. Der erste Band enthält die in der Reihenfolge zu erwartenden Bände sind schon in den nächsten Tagen vom Verlage der königlichen Hofbuchhandlung G. S. Mittler u. Sohn in Berlin ausgegeben und die Nordd. Allg. Ztg. ist bereits heute in der Lage, den Ausgabebogen eines hochinteressanten Abschnitts zu entnehmen, in dessen Mittelpunkt seine Geringere steht als die Prinzessin von Preußen, damalige Kaiserin Augusta. Die parlamentarischen Kämpfe hatten in Berlin begonnen und König Friedrich Wilhelm IV. scheint es ungern gesehen zu haben, daß die Prinzessin einige Abgeordnete empfangen, deren Stellungnahme nicht völlig dem Programm der Regierung entsprach. In diesen Vorfall am Ende September 1849 knüpft sich das folgende, von Professor mitgeteilte Schreiben der Prinzessin an den Minister v. Manteuffel, datiert d. d. bei Weimar (vermutlich Belvedere), 5. Oktober.

Ich bin es, die ich mich mit Ihnen heute über die Geschichte der Stadt im Zusammenhang mit der Geschichte der Provinz und schließlich die Geschichte der Provinz im Zusammenhang mit der Geschichte der Nation. Von diesem Herzen erwidere ich im Namen Ihrer Majestät der Kaiserin und im Namen Ihrer Majestät der Kaiserin und im Namen Ihrer Majestät der Kaiserin. Ich bin es, die ich mich mit Ihnen heute über die Geschichte der Stadt im Zusammenhang mit der Geschichte der Provinz und schließlich die Geschichte der Provinz im Zusammenhang mit der Geschichte der Nation. Von diesem Herzen erwidere ich im Namen Ihrer Majestät der Kaiserin und im Namen Ihrer Majestät der Kaiserin und im Namen Ihrer Majestät der Kaiserin.

Ich bin es, die ich mich mit Ihnen heute über die Geschichte der Stadt im Zusammenhang mit der Geschichte der Provinz und schließlich die Geschichte der Provinz im Zusammenhang mit der Geschichte der Nation. Von diesem Herzen erwidere ich im Namen Ihrer Majestät der Kaiserin und im Namen Ihrer Majestät der Kaiserin und im Namen Ihrer Majestät der Kaiserin. Ich bin es, die ich mich mit Ihnen heute über die Geschichte der Stadt im Zusammenhang mit der Geschichte der Provinz und schließlich die Geschichte der Provinz im Zusammenhang mit der Geschichte der Nation. Von diesem Herzen erwidere ich im Namen Ihrer Majestät der Kaiserin und im Namen Ihrer Majestät der Kaiserin und im Namen Ihrer Majestät der Kaiserin.

Ich bin es, die ich mich mit Ihnen heute über die Geschichte der Stadt im Zusammenhang mit der Geschichte der Provinz und schließlich die Geschichte der Provinz im Zusammenhang mit der Geschichte der Nation. Von diesem Herzen erwidere ich im Namen Ihrer Majestät der Kaiserin und im Namen Ihrer Majestät der Kaiserin und im Namen Ihrer Majestät der Kaiserin. Ich bin es, die ich mich mit Ihnen heute über die Geschichte der Stadt im Zusammenhang mit der Geschichte der Provinz und schließlich die Geschichte der Provinz im Zusammenhang mit der Geschichte der Nation. Von diesem Herzen erwidere ich im Namen Ihrer Majestät der Kaiserin und im Namen Ihrer Majestät der Kaiserin und im Namen Ihrer Majestät der Kaiserin.

bekannt sein, daß auf jede weitaus 15 Kubikmeter Luftstrom entfallen. Die Temperatur in der Arbeitskammer auf 30 Grad Celsius nicht übersteigen, und endlich sollen auch noch besondere Anordnungen und Maßnahmen vorhanden sein, die von den Arbeiterinnen aufzu zu erziehen und beibringen. In Halle, wo diese Anforderungen nicht ohne Mühe oder Anstrengungen entsprechen werden kann, soll während der ersten zehn Jahre lediglich nur die Befestigung erheblicher Mißstände, die ohne bedeutende Aufwendungen möglich sind, verlangt werden. Zur Zeit werden die Arbeiterinnen über diese Vorarbeiten gebot.

Von verschiedenen Seiten werden Klagen laut über den Mangel an Kohlen für die Industrie. Im Kultusministerium wird der Angelegenheit sorgfältig Beachtung gewidmet. Der Minister hat, wie die Nordd. Allg. Ztg. mitteilt, die vorgebrachten Klagen zur Kenntnis genommen. Erwägungen sind im Gange, wie da, wo es nötig ist, Abhilfe zu schaffen ist.

Die die Nordd. Allg. Ztg. mitteilt, ist die wissenschaftliche Deputation für das Medizinalwesen am 29. und 30. Oktober im Kultusministerium unter dem Vorsitz des Prof. Dr. Biedert zum zehntenmaligen Zusammenkunft über die Frage: Ist für die Trinkwasser-Versorgung nach dem Stande der wissenschaftlichen Forschung das Grundwasser oder das Oberflächenwasser zu empfehlen? Staatsminister Dr. S. u. d. h. wohnte den Verhandlungen am 30. Oktober bei. Die gefassten Beschlüsse ergaben sich vollständig der Öffentlichkeit.

Am 1. November wird der Posten ein Konstituierung abhalten, in welchem der im Monat Januar stattfinden soll, werden dem Reich nach sechs Italiener und fünf Ausländer, unter letzteren General Dr. S. u. d. h., von Kardinälen ernannt werden.

Der Reichstag verabschiedet die Verordnung zur Ausführung des Gesetzes über die Konfuziarbeiterbarkeit vom 25. Oktober 1900, sowie die Verordnung betreffend die Rechte an Grundstücken und die Eintragung von Grundbüchern in dem deutschen Reich der Vereinigten Staaten in Tientsin und Tientsin am 25. Oktober 1900.

Die A. Z. berichtet nunmehr, daß Prinz Preiser Arenberg in 15 Jahren Gefangnis verurteilt worden ist. Die beschlagnahmte Geldbesitzung, über die Beschlagnahme der von Südbahnen an Nord des Dampfers „Bundesrat“ in Hamburg eingetroffenen Goldbarren teilte die „Samb. Börse“ nach mit.

Bekanntlich hat die Regierung der sozialistischen Republik während des Krieges die Arbeiter der Guben für ihre Zwecke verwendet und den Besitzern der Minen dafür Guthaben ausgestellt. Da nun der Ausgang des Krieges die Einlösung der Guthaben in Frage stellt, ist auf Anhalten einer internationalen Vereinigung von Arbeitern die Beschlagnahme von 20 Millionen bewirkt worden. Die Arbeiter der Beschlagnahme begaben sich mehrere Monate des Hamburger Reichsbankverwalters nach München, wo sie die Anstalt des „Bundesrat“ erwarteten. Sämtliche 20 Millionen wurden bei der Anstalt des Bankers in Hamburg haben geöffnet und zur Anstalt durch Sachverständige geprüft. Der Geschäftsbereich der Guben wird auf etwa 3 Millionen Mark geschätzt. Die 20 Millionen wurden nach dem nach der Norddeutschen Bank gesehen und vorläufig dort untergebracht.

China

Die Reichsregierung ist nunmehr im Besitz der Antworten sämtlicher an der Chinesische Reichsheiligen Mächte. Wie wir bereits melden konnten, haben sich alle Mächte in den Artikel 1 und 2 des deutsch-chinesischen Abkommens zum Ausdruck gebracht. In den Verhandlungen angeklommen. Die Vereinigungen — Vorbehalte wäre in diesem Falle ein zu weitgehendes Wort — mit denen Anhalt und Frankfurt ihre prinzipielle Zustimmung begleiten, beziehen sich nur auf Artikel 3 und führen eigentlich nur mit anderen Worten denselben Gedanken aus, von dem sich die Regierungen von Deutschland und England bei der Fassung dieser Klausel hatten leiten lassen, nämlich: daß das Abkommen nur so lange bindend sei, als nicht irgend eine Macht ihm zuwider handelt.

Die von anderen Mächten gebrachte Meldung, daß Artikel 3 des Vertrages durch gewisse Abmachungen ergänzt worden sei, entbehrt, wie wir schon vor mehreren Wochen aus besserer Quelle zu erfahren in der Lage waren, jeder Begründung. Jetzt wird diese unglückliche bündige Erklärung durch folgende amtliche Meldung, die sich gleichlautend in „Reichsbot.“ und der „Nordd. Allg. Ztg.“ veröffentlicht werden, vollständig bestätigt:

Entgegen den von mehreren Mächten verbreiteten Angaben, wonach zu dem deutsch-englischen Abkommens vom 16. v. Mts. noch irgend welche bisher unvorläufige Zusatzbestimmungen vereinbart sein sollten, sind wir zu der Erklärung ermächtigt, daß außer dem am 20. Oktober in Berlin und London gleichzeitig im vollen Wortlaut veröffentlichten Note keine weiteren Vereinbarungen getroffen worden sind. Die Mächte, die gegenwärtig Behauptungen gemacht haben, sind von ihren „Gesandten“ mit Unvorsichtigkeit geäußert worden.

Graf Waldersee ist wiederbergestellt. Er hatte, wie die „Samb. Bzg.“ telegraphisch berichtet, eine zehntägige Konferenz mit Sir G. Buchanan abgehalten, woran bester

Personalnachrichten. Der Finanzminister Dr. v. Bülau ist von der Ministerialrat Dr. v. H. einberufen worden, um die Angelegenheiten des Reichsbankens zu beraten. Der Generaladjutant des Prinzen von Bayern, Generalleutnant Graf von Pechenfeld-Pennberg, ist zum General der

Wochen-Bericht.

Wochen-Bericht über den Markt der Waren- und Produktenergie...

Waren- und Produktenergie.

Waren- und Produktenergie: Getreide, Mehl, Zucker, Kaffeebohnen, etc.

Wochen-Bericht über den Markt der Waren- und Produktenergie (weiter).

Waren- und Produktenergie: Eisen, Kupfer, Zinn, etc.

Wochen-Bericht über den Markt der Waren- und Produktenergie (weiter).

Waren- und Produktenergie: Textilien, Leder, etc.

Waren- und Produktenergie: Sonstige Waren, etc.

Waren- und Produktenergie: Sonstige Waren, etc.

Waren- und Produktenergie: Sonstige Waren, etc.

Courstnotierungen.

Table with 2 columns: Deutsche Fonds und Staatspapiere, including titles like Reichsanleihe and Staatsanleihe.

Table with 2 columns: Ausländische Fonds, including titles like British Consols and French Bonds.

Table with 2 columns: Eisenbahn-Stamm-Aktien, listing various railway companies and their share prices.

Table with 2 columns: Bank-Aktien, listing major banks like Deutsche Bank and Commerzbank.

Table with 2 columns: Industrie-Aktien, listing various industrial companies.

Table with 2 columns: Wechsel, listing exchange rates for various locations.

Table with 2 columns: Deutsche Staatspapiere, including titles like Reichsanleihe.

Table with 2 columns: Ausländische Staatspapiere, including titles like British Consols.

Table with 2 columns: Eisenbahn-Präferenz-Aktien, listing railway preference shares.

Table with 2 columns: Bank-Präferenz-Aktien, listing bank preference shares.

Table with 2 columns: Industrie-Präferenz-Aktien, listing industrial preference shares.

Table with 2 columns: Wechsel, listing exchange rates.

Table with 2 columns: Deutsche Staatspapiere, including titles like Reichsanleihe.

Table with 2 columns: Ausländische Staatspapiere, including titles like British Consols.

Table with 2 columns: Eisenbahn-Präferenz-Aktien, listing railway preference shares.

Table with 2 columns: Bank-Präferenz-Aktien, listing bank preference shares.

Table with 2 columns: Industrie-Präferenz-Aktien, listing industrial preference shares.

Table with 2 columns: Wechsel, listing exchange rates.

Table with 2 columns: Deutsche Staatspapiere, including titles like Reichsanleihe.

Table with 2 columns: Ausländische Staatspapiere, including titles like British Consols.

Table with 2 columns: Eisenbahn-Präferenz-Aktien, listing railway preference shares.

Table with 2 columns: Bank-Präferenz-Aktien, listing bank preference shares.

Table with 2 columns: Industrie-Präferenz-Aktien, listing industrial preference shares.

Table with 2 columns: Wechsel, listing exchange rates.

Table with 2 columns: Deutsche Staatspapiere, including titles like Reichsanleihe.

Table with 2 columns: Ausländische Staatspapiere, including titles like British Consols.

Table with 2 columns: Eisenbahn-Präferenz-Aktien, listing railway preference shares.

Table with 2 columns: Bank-Präferenz-Aktien, listing bank preference shares.

Table with 2 columns: Industrie-Präferenz-Aktien, listing industrial preference shares.

Table with 2 columns: Wechsel, listing exchange rates.

Table with 2 columns: Deutsche Staatspapiere, including titles like Reichsanleihe.

Table with 2 columns: Ausländische Staatspapiere, including titles like British Consols.

Table with 2 columns: Eisenbahn-Präferenz-Aktien, listing railway preference shares.

Table with 2 columns: Bank-Präferenz-Aktien, listing bank preference shares.

Table with 2 columns: Industrie-Präferenz-Aktien, listing industrial preference shares.

Table with 2 columns: Wechsel, listing exchange rates.



Landwirthschaftliche Mittheilungen.

Redigirt von Landes-Oekonomierath H. von Mendel-Steinfels zu Halle (Saale).

Die Aufbewahrung des Winterobstes.

Die diesjährige reiche Obsternte läßt die Frage besonders in den Vordergrund treten, wie das Obst aufbewahrt werden soll, damit es möglichst lange Zeit frisch, schmackhaft und gesund bleibt. Bei der Beantwortung dieser Frage hat man die Aufmerksamkeit namentlich auf folgende Punkte zu richten: 1. auf die richtige Wahl der Sorten und auf die genaue Sichtung der einzelnen Exemplare; 2. auf die Behandlung des Obstes, ehe es in den eigentlichen Ueberwinterungsraum gebracht wird; 3. auf die Ueberwinterungsräume selbst und bei diesen auf Lage, Temperatur, Licht, Luft, Feuchtigkeit und 4. auf die Behandlung der einzelnen Früchte im Aufbewahrungsraum.

An der Hand von Heinrich Gärdts empfehlenswerther Schrift „Die Aufbewahrung des Obstes“ ertheilt Jls im Württembergischen Wochenblatt für Landwirtschaft die nachstehenden Rathschläge:

Bezüglich der Wahl der Früchte muß das Augenmerk selbstredend auf jene Sorten gerichtet werden, welche sich erfahrungsgemäß durch eine größere Haltbarkeit auszeichnen. Frühsorten können deshalb selten in Betracht kommen, ebensowenig Sorten mit sehr weichem Fleisch. Auch bei den späteren Sorten, bei den sog. Herbstsorten, die Ende September oder Anfang Oktober baumreif werden, und bei den eigentlichen Winterorten, welche im Spätherbst wohl fernreif werden, aber in den meisten Fällen erst auf dem Lager vollständig ausreifen und hier genießbar und schmackhaft werden, müssen wir einen Unterschied machen. Erstere, d. h. die Herbstsorten, werden geerntet, wenn sie vollständig baumreif sind und sie sich leicht vom Baume pflücken lassen. Diese Früchte erhalten sich die Monate November und Dezember wohlschmeckend und gesund, nachher leiden sie jedoch an Qualität Noth und beginnen zu faulen. Bei der Wahl des Aufbewahrungsraumes und der Aufbewahrungsmethode ist hierauf Rücksicht zu nehmen.

Das Winterobst muß so spät wie möglich gepflückt werden, da durch langes Hängen am Baume die Dauerhaftigkeit und Schmackhaftigkeit der Früchte gefördert werden. Es giebt auch Sorten, welche auf dem Baume nicht ausreifen. Sie werden abgenommen, wenn sich das Laub entfärbt und wenn es abfällt, weil ihnen dann keine Nahrung mehr zugeführt wird. Im Allgemeinen wird mit Recht die Farbe der Samenhülle und des Samens als sicheres Kennzeichen der Reife des Obstes angesehen. Als eigentliche Winterorten können bezeichnet werden die verschiedenen Reinetten, also z. B. die Ananas-, Baumanns-, Champagner-, Gold-, Blenheim-, Kaffeler-, Harberts-, Muskats-, Kanada-Reinette, sodann der Mantapfel, der Bohnapfel, der Rosenapfel, die Winter-Calville, der purpurrothe Coussinot, der rothe Elerapfel, der grüne Fürstenapfel, der Rgl. Kurastiel, der Wintergoldparmäne, der sog. Jahrapfel, der Laubenapfel, weshalb diese Sorten auch als Tafelobst sehr geschätzt sind und theuer bezahlt werden. Von den Winterbirnen wären zu nennen: die Apothekerbirne, die Esperens-Bergamotte, Liegels Winterbutterbirne, Dechantsbirne, der große Rakenkopf, die Regentin u. a. m.

Der Behandlung des Dauer- oder Winterobstes muß schon von der Ernte an alle Aufmerksamkeit geschenkt werden. Man wähle zum Einbringen der Früchte nur heitere, trockene Tage und beginne mit der Ernte, wenn die Sonne den Thau entfernt hat. Feuchtes Obst soll nicht eingewintert werden. Beim Pflücken der Früchte vermeide man jeden Druck und jede Verletzung derselben. Durch jede, auch die kleinste Verletzung der Haut und des Fleisches wird eine Gährung desselben erzeugt, welche zur Fäulniß führt. Feine, edle Sorten mit schwacher, zarter Haut werden von manchen Baumzüchtern mit Handschuhen gepflückt. Die Körbe, in welche das gepflückte Obst

kommt, füttere man mit etwas weichem Papier oder mit einem wollenen Tuche aus. Wurmtichtige und beschädigte, sowie unreife, unentwickelte Früchte scheidet man gleich aus und benütze sie zum Mosten. Nach dem Pflücken wird das Obst in den meisten Fällen zuerst in ein Zimmer gebracht, um es, wie der Praktiker sagt, schwoigen zu lassen. Hierbei verdunstet ein Theil des Wassergehaltes. Sorten mit glatten und fettigen Schalen schwoigen stärker und länger, während Äpfel mit rosfoteter und weicher Schale nicht stark schwoigen und deshalb bald in die Ueberwinterungsräume gebracht werden können. Hierbei gehören die meisten Reinetten. In Frankreich ist es Sitte, das Dauerobst nach der Ernte auf den mit wollenen Decken bedeckten Boden schichtenweise zu legen und wieder mit einer wollenen Decke zuzudecken. — Manche bringen das Dauerobst sofort in den Aufbewahrungsraum, schließen die Thüre und Fenster und öffnen den Raum erst wieder nach einigen Tagen, um die Früchte trocknen zu lassen und die Luft zu reinigen.

Nicht zweckdienlich erscheint es, die Früchte, ehe sie in den Ueberwinterungsraum gebracht werden, mit einem Tuch abzureiben oder abzuwischen. Die Ansichten hierüber gehen bei den Fachmännern zwar sehr auseinander; es sprechen jedoch viel mehr Gründe dagegen als dafür. Das Abwischen hat ja in Bezug auf Reinlichkeit gewiß einen Werth; allein, man erreicht diesen Zweck auch, wenn man die Früchte erst dann abwischt, bevor sie zur Tafel gegeben bzw. benützt oder gegessen werden. Andererseits liegt beim Abwischen die Gefahr nahe, daß die Früchte dabei Verletzungen, wenn auch nicht sichtbare, erhalten und dann eher faulen. Sodann werden beim Abwischen Stoffe entfernt, welche die Natur selbst der Frucht zum Schutze gegen Verdunstung gegeben hat. Die meisten Früchte sind nämlich mit einer fettigen Substanz, mit einer Wachsschicht bedeckt, welche zur Erhaltung des Fleisches wesentlich beiträgt, was eingehende Versuche klar bewiesen haben. Sollte die Frucht bei der Ernte den Stiel einbüßen, so hat dies nichts zu bedeuten, ihre Haltbarkeit ist dadurch nicht geringer geworden.

Bei der Aufbewahrung des Dauer- oder Winterobstes sind sodann die Aufbewahrungsräume von hervorragender Bedeutung. Als solche dienen Keller, Kammern, Böden, Gewölbe, eigene Obsthäuser, Kisten, Fässer, Erdmieten, Gruben, Laubdecken u. a. Die Räumlichkeiten sollten womöglich ihre Lage nach Norden haben, um durch den äußeren Temperaturwechsel weniger beeinflusst zu werden. Es sollte in ihnen eine möglichst gleichmäßig niedrige Temperatur herrschen, und es sollte dieselbe nicht unter 5° und nicht über 10° C betragen. Ist die Temperatur zu hoch, so wird dadurch der Reizeprozess zu sehr gefördert und das Obst verliert an Haltbarkeit; bei niedriger Temperatur sind keine Schimmelbildungen möglich. Nach eingehenden Beobachtungen soll sich das Obst bei einer durchschnittlichen Temperatur von 2–3° R am besten erhalten.

Auch der Feuchtigkeitsgrad der Luft in den Aufbewahrungsräumen ist wichtig. Zwar sind die Untersuchungen über den verschiedenen Grad von Feuchtigkeit auf das Obst noch nicht abgeschlossen, dennoch kann erfahrungsgemäß angenommen werden, daß zu feuchte und zu trockene Luft dem Obst schadet. Um zu erfahren, ob die Luft zu feucht ist, lege man Zeitungspapier in den Keller; verschwimmt die Papierschwärze, so ist die Luft zu feucht und es muß Chlorcalcium in einem schiefstehenden Gefäß aufgestellt werden, welches die Feuchtigkeit der Luft ansieht. Das Wasser muß in dem Gefäß abfließen können. Ist die Luft zu trocken, so daß das Obst zuviel Wasser verdunstet, kann der Boden mit Wasser bespritzt werden.

Die Aufbewahrungsräume sollen sodann möglichst dunkel sein, da das Licht die Lagerreife des Obstes zu sehr beschleunigt.

Die Dunkelheit hält aber den Obstreifeprozess nicht nur zurück, so daß das Obst länger hält, sondern sie macht und erhält das Obst auch schmählicher und zarter und trägt zur gelben Färbung des Obstes bei. Sind also z. B. Obstkammern zu hell, so halte man auf irgend eine Weise das Licht zurück und bedecke das Obst mit Papier.

Frische Luft ist in Obsträumen sehr nothwendig, das Obst dümpelt aus, wodurch die Luft verdorben wird; eine Erneuerung derselben ist deshalb von Zeit zu Zeit besonders in den Kellern, in denen meistens jede Ventilation fehlt, dringend nothwendig. In heiteren, trockenen, nicht zu kalten Wintertagen veräume man deshalb nicht, die Keller zu lüften, ohne daß Zugluft entsteht.

Was nun die einzelnen Ueberwinterungsräume anbelangt, so dürfte in erster Linie der Keller in Betracht kommen. Doch soll er nicht zu tief liegen, da er sonst meistens zu warm ist. Auch sein Untergrund dürfte nicht ohne Einfluß sein. Selbstverständlich dürfen sich im Obstkeller keine anderen Gegenstände oder solche befinden, die einen üblen, muldrigen Geruch verbreiten, z. B. unreines Stroh; auch Kartoffeln und Gemüse gehören nicht in den Obstkeller. Vor dem Gebrauch muß der Keller gründlich gereinigt und gelüftet werden; auch die Wände sollten sauber gehalten werden. Die Stellagen, auf welche das Obst zu liegen kommt, werden zeitig genug gründlich mit heißem Wasser geseigt und gebürstet, hernach getrocknet und mit reinem, grauem Papier oder ganzen Strohhalmen bedeckt. Die Früchte werden sodann mit dem Kelch nach unten aufgelegt. Es ist zweckdienlich, wenn hierbei die einzelnen Obstsorten gesondert untergebracht werden. Man kann auch mehrere Schichten aufeinander legen, zwei oder drei, bei hartschaligen Sorten noch mehr.

Die Obstgewölbe, wie wir sie in herrschaftlichen Gebäuden, in alten Klostergebäuden, auf pomologischen Instituten finden, sind mit starkem Mauerwerk umgeben, damit eine gleichmäßige Temperatur in denselben herrscht. Sie sind deshalb vorzüglich zur Ueberwinterung des Obstes geeignet.

In Frankreich, Amerika und England hat man besondere Obsthäuschen, auch Obstkammern genannt, die stets an einem gegen Norden gelegenen schattigen Orte angelegt werden. Bei uns kommt es vielfach vor, daß Souterrains als solche Obstkammern benützt werden, die innere Einrichtung derselben ist wie bei den Kellern. Aber auch Kammern und Zimmer werden besonders in größeren Gebäuden gern als Obstkammern benützt. Nördliche Lage derselben ist dabei erste Bedingung aus bereits angeführten Gründen. Sie sind allenfalls feuchten Kellerräumen vorzuziehen, namentlich wenn sie in gleichmäßiger Temperatur erhalten werden können. Die Stellagen können in denselben in gleicher Weise hergestellt werden wie in den Kellern. Zweckdienlich können dabei leicht transportirbare Gestelle mit Poppenburden benützt werden. — In einfachen Landhäusern wird das Obst auf dem Boden der Laube unter dem Dache oft lange Zeit frisch erhalten. Es herrschen dort im Winter auch keine zu bedeutenden Temperaturschwankungen, namentlich unter dem Strohdach. Der Boden wird vorher gut gereinigt, sodann mit Stroh belegt, auf das Obst kommt wieder Stroh, so daß dasselbe genügend geschützt ist.

Bei Mangel kann das Winterobst auch in Mieten, im trockenen Sande, unter Laubdecken, in Kisten und Fässern aufbewahrt werden. — Obstmieten macht man nach Gärts auf folgende Weise: Man breitet auf einer trockenen Stelle des Gartens Roggenstroh in eine Höhe von 5 cm aus und legt darauf pyramidenförmig die Äpfel, die sich durch Härte, längere Dauer und Haltbarkeit auszeichnen sollten, wie z. B. der Eisenapfel, der rothe Winterapfel, die Goldparmäne u. a. Der Durchmesser der Miete sollte nicht mehr als 1 m, die Höhe derselben nicht mehr als 80–90 cm betragen. Die Äpfelpyramide wird sodann mit einem etwa 5 cm starken Mantel von langem Roggen- und Weizenstroh umkleidet. Das Stroh

muß über die Fruchtpyramide hinbegreifen zum Abzug der schlechten Luft. Der Strohmantel wird schließlich mit einer etwa 50–60 cm starken Erdschicht umgeben. Bei eintretender starker Kälte kann auch noch Pferdemist oder Laub aufgebracht werden. Bei gelinder Witterung wird etwas gelüftet. Das Obst erhält sich in solchen Mieten sehr gut.

Auch die Laubdecke ist ein sehr einfaches Ueberwinterungsmittel für Obst. Findet man im Frühjahr im Laub noch einen Apfel, so ist derselbe bekanntlich noch sehr frisch und gut erhalten. Man sammelt das Laub der Obstbäume bei schöner, trockener Witterung, und bringt es auf die Nordseite einer Mauer, wo das öftere Aufthauen nicht vorkommt. Hier legt man das Obst bei öfterer Ueberdeckung mit Laub ein. Die Laubdecke darf nicht so stark sein, daß sich in derselben Erwärmungen einstellen. Zweckdienlich kann über dem Laube ein Schuttdach aus Brettern angebracht werden.

Auch in Kisten und Fässern läßt sich das Obst lange aufbewahren und gut erhalten. Die Früchte müssen vorher abgetrocknet werden, jede Frucht wird alsdann in Papier eingewickelt und schichtenweise in kleine Fässer oder Kisten gepackt. Auf den Boden des Gefäßes sowohl wie über jede Lage kommt eine Schicht trockenen Sandes oder Kleie oder Spreu, oder Häcksel trockener Torfmull, pulverisirte Holzstohle. Die Kisten sollten von starkem Holze sein und gut verschlossen werden. Man kann sie 1 m tief in die Erde graben, wobei die Erde mit Pferdemist oder Laub bedeckt werden muß, oder man kann sie in frostfreien Kammern oder Kellern aufstellen, wobei sie jedoch alle zwei Monate umgepackt werden sollten.

Es ist bereits darauf hingewiesen worden, daß die Früchte isolirt werden sollten, wenn sie in Schichten aufeinander gelegt werden müssen. Hierzu kann man benutzen weißes oder schwarzes Seidenpapier, gewöhnliches graues Papier, Stroh, Spreu, Häcksel, Moos, Baumlaub, Weizenkleie, Torfmull, Sand, Holzasche, pulverisirte Holzstohle u. a.

In Seidenpapier eingewickelte Früchte, die man auf Stellagen oder in Kisten bringen kann, halten sich monatelang frisch. Falls eine Frucht fault, ist die Ansteckungsgefahr ausgeschlossen. Gedrucktes Zeitungspapier sollte beim Obst keine Verwendung finden, da das Obst gern den Geruch der widrigen Druckerchwärze annimmt.

Stroh darf nur in trockenen Räumen verwendet werden, weil es an feuchten Orten die Nässe annimmt und dämpfig wird, so daß auch das Obst einen schlechten Geruch erhält. Obst auf Strohlagen muß fleißig verlesen werden. Häcksel ist weniger empfehlenswerth, da er gern dämpfig wird und durch ihn die Haut der Früchte gern verlegt wird. Moos sollte im Sommer gesammelt, gewaschen, getrocknet und trocken aufbewahrt werden. Beim Aufbewahren des Obstes wird der Boden der Kiste etwa 15 cm hoch mit Moos bedeckt, auf dieses Lager werden die Früchte mit dem Stiel nach oben gelegt. Auf die erste Lage Obst kommt nun wieder Moos und so geht es fort, bis die Kiste voll ist. Den Abschluß bildet wieder eine Lage Moos. So verpackt erhält sich das Obst den ganzen Sommer sehr gut. Verwendet man Laub, so ist auch dieses vorher gut zu trocknen und zu reinigen. Das Gleiche gilt von Torfmull, der sich beim Verpacken des Obstes in Kisten als sehr zweckmäßig erwiesen hat. Auch der Sand sollte vor Gebrauch gewaschen und getrocknet sein.

Pulverisirte Holzstohle wird als Isolirmittel sehr gerühmt. Bei ihrer Anwendung werden die sorgfältig ausgesuchten Früchte vorsichtig in Kisten oder Fässern gelegt und zwar so, daß sie, ohne vorher in Papier gewickelt zu werden, ringsum von Rohlenstaub eingehüllt sind und sich nicht berühren können. Die einzelnen Früchte können beliebig herausgenommen werden. Es dürfte sich empfehlen, mit dem einen oder anderen Isolirmittel Versuche und Proben zu machen, namentlich dann, wenn man keinen geeigneten Keller zur Verfügung hat.

Die Herkunftsbestimmung amerikanischer Rothkleejaat.

Von H. Jensen, Assistent an der landwirthschaftlich-botanischen Versuchsanstalt Karlsruhe.

Eine Hauptbedingung für eine nutzbringende Thätigkeit der Samenkontrollen ist das volle Vertrauen der praktischen Landwirthe, die die Kontrollstationen benützen sollen. Dies wird nur durch die Kenntniß der Arbeitsmethode und Leistungsfähigkeit der Stationen erreicht; leider sind aber die Vorstellungen hierüber sehr oft ganz falsch. Bald wird behauptet, daß man gar nicht glauben soll, was die „Männer der Wissen-

schaft“ so herauskügeln, bald wird die Thätigkeit derselben Männer als die reine Geerei betrachtet, wodurch sie die dunkelsten Geheimnisse an das Tageslicht bringen können. So hat z. B. ein Badener Landwirth neulich angefragt, ob eine Rothkleeprobe auch ein echter Schwarzwälder Rothklee wäre. Hätte er die Untersuchungsmethode für Herkunftsbestimmungen gekannt, so hätte er wohl kaum diese unlösbare Frage gestellt; da er jetzt

keine entscheidende Antwort bekommen hat, ist es wohl möglich, daß sein Vertrauen jetzt ebensoviel zu klein geworden ist, als es vorher zu groß war.

Für die Herkunftsbestimmung der Kleearten gilt es als allgemeine Hauptregel, daß man die Kleearten selbst aus verschiedenen Provenienzen nicht unterscheiden kann, jedenfalls nicht mit einer solchen Sicherheit, daß man auf dieser Grundlage ein Gutachten ausstellen könnte. Zwar kann eine vieljährige Übung es dazu bringen, mit einer gewissen Wahrscheinlichkeit in einzelnen Fällen die Herkunft größerer Partien zu bestimmen; mit so kleinen Proben jedoch, wie sie zur Untersuchung eingekendet werden müssen (50—150 g) läßt eine solche Bestimmung nach Farbe, Glanz, Körnergröße u. s. w. sich nicht ausführen.

Die in der Samenkontrolle am häufigsten vorkommende Herkunftsbestimmung ist die der amerikanischen Kleearten. Die amerikanischen Kleearten von den europäischen zu unterscheiden, ist leider vollständig unmöglich. Das beste und sicherste Mittel, um eine Beimischung von amerikanischer Saat zu konstatieren, wird immer der Ausaatversuch sein. Man sät die Samen aus und läßt sie wachsen, bis man den Unterschied zwischen den amerikanischen und europäischen Pflanzen sehen kann. Zwischen den Pflanzen ist es nämlich leicht zu unterscheiden. Es ist nämlich die Behaarung auf den zwei Kleearten sehr verschieden. Beim europäischen Klee ist die Behaarung sehr auffallend; Haare sind allerdings da, sogar ziemlich viel, aber sie sind ganz abgedrückt. Bei dem amerikanischen Kleezweig dagegen stehen die sehr reichlich vorhandenen Haare gerade ab.

Diese Methode der Samenuntersuchung hat aber einen Uebelstand, und zwar einen sehr großen: sie nimmt viel zu viel Zeit in Anspruch. Der Landwirt oder Samenhändler wünscht das Resultat so schnell als möglich, und erst nach 1—2 Monaten sind die Pflänzchen groß genug, um den Unterschied in der Behaarung deutlich zu zeigen. Infolgedessen müssen wir uns auf andere Weise helfen. Jede Kleeprobe enthält verschiedene Verunreinigungen, kleine Steine, Erdpartikeln, Unkrautsamen, Stüchchen von Schneidenschalen u. s. w. Solche Beimengungen können uns oft gute Anhaltspunkte für die Herkunftsbestimmung geben, aber nur Anhaltspunkte; eine vollständig einwurfsfreie Bestimmung der Herkunft der Samen kann selbstverständlich nicht durch die Herkunftsbestimmung der Unkrautsamen ausgeführt werden. Zwei Möglichkeiten liegen nämlich vor:

1. Die der amerikanischen Saat ursprünglich beigemischten Unkrautsamen sind durch einen gründlichen Reinigungsprozeß fortgeschafft, und

2. durch einen Zufall, Unachtsamkeit oder sogar durch Unthätigkeit sind amerikanische Unkrautsamen in der durchaus aus europäischem Klee stammenden Probe eingebracht.

Dies ist freilich sehr selten; dagegen ist die Möglichkeit vorhanden, daß einige ursprünglich amerikanische Unkräuter sich einbürgern können, und daß solche Unkrautsamen dadurch in eine europäische Kleeprobe gelangen konnten. Daß ein Vorhandensein oder Nichtvorhandensein von solchen Unkrautsamen infolgedessen keine absolut sichere Entscheidung abgeben kann, ist sicher; das wird immer nur ein Nothbehelf sein. Wenn wir aber in einer kleinen Probe viele amerikanische Unkrautsamen und von mehreren verschiedenen Arten finden, dann wird die Wahrscheinlichkeit für eine amerikanische Herkunft, oder jedenfalls für eine Beimischung amerikanischer Saat so groß, daß diese beinahe sicher ist. Anders verhält die Sache sich, wenn wir in der auszulesenden Probe nur ganz vereinzelte Körner, vielleicht nur ein einziges finden! Wenn es ursprünglich viele Kameraden gehabt hat, die aber durch die Reinigungsmaschinen gefallen sind, ja dann ist es wirklich ein Kennzeichen, das zufälligerweise zu uns kommt, um uns die Herkunft zu verrathen. Ist es aber immer allein gewesen, hat es sich irgendwelcherweise dahin verirrt, würde man mit Unrecht von diesem einzelnen Korn auf eine amerikanische Herkunft schließen. Infolge dieser Ueberlegungen war es von Interesse für unsere Samenkontrollstation zu untersuchen, inwieweit wir von ganz wenigen amerikanischen Unkrautsamen auf eine amerikanische Herkunft schließen dürfen. Zu diesem Zwecke haben wir 20 Kleeproben ausgesucht, in welchen wir amerikanische Unkraut-

samen gefunden haben; diese Proben haben wir auf dem hiesigen Versuchsfelde ausgesät, um nach dem Aufgang die evtl. Beimischung von amerikanischer Saat zu konstatieren. Von den vielen verschiedenen Unkrautsamen, die vorkommen können, haben wir auf sechs Arten Rücksicht genommen, nämlich zwei Arten Wegerich (*Plantago Rugelii*, und *Plantago aristata*), eine Art Borstengras (*Setaria viridis* f. *major*), eine Hirseart (*Panicum capillare*), *Echinochloa* (*Phleum pratense*) und *Ambrosia artemisiifolia*. Aus der beistehenden Tabelle ersehen man das Resultat. Trotzdem 11 von den 29 Proben als europäische Saat bezeichnet waren*, zeigte es sich doch, daß alle Proben ohne Ausnahme mit amerikanischem Nothklee gemischt waren. In zwei war sogar keine einzige europäische Kleeart zu finden.

Die Probe verunreinigt durch		Anzahl Proben, in welchen amerikanische Saat gefunden wurde, im Verhältnis:					
		keine	sehr wenig	wenig	halb	viel	sehr viel
1 Art	<i>Setaria</i>		8	2	3		
	<i>Ambrosia</i>			1			
	zusammen		8	3	3		
2 Arten	<i>Setaria</i> + <i>Ambrosia</i>			2	1		
	<i>Setaria</i> + <i>Pl. Rugelii</i>				1		
	<i>Ambrosia</i> + <i>Pl. aristata</i>			1			
	<i>Pl. Rug.</i> + <i>Phleum</i>				1		
zusammen			3	3			
3 Arten	<i>Setar.</i> + <i>Ambr.</i> + <i>Pl. Rug.</i>				1		
	<i>Setar.</i> + <i>Ambr.</i> + <i>Phleum</i>				1		1
	<i>Setar.</i> + <i>Pl. Rug.</i> + <i>Phleum</i>				1	2	1
	<i>Ambr.</i> + <i>Pl. Rug.</i> + <i>Phleum</i>				1		
	<i>Panic.</i> + <i>Pl. Rug.</i> + <i>Phleum</i>						
zusammen				4	2	1	2

Das Mengenverhältnis der amerikanischen Beimischung war aber bei den verschiedenen Proben auch sehr verschieden. In dieser Beziehung stellte sich heraus, was aus der Tabelle mit Deutlichkeit hervorgeht, daß die Beimischung desto größer war, je mehr verschiedene Arten von den amerikanischen Unkrautsamen in derselben Probe gefunden wurden. Die stark amerikanischerhaltigen Proben finden wir nur, wo drei verschiedene Sorten Unkrautsamen zusammen vorkamen, und die sehr schwach amerikanischerhaltigen Proben nur, wo eine einzige Art gefunden wurde.

Es hat sich also gezeigt, daß das Vorhandensein oder Nichtvorhandensein der genannten Unkrautsamen in Wirklichkeit ein recht zuverlässiges Mittel zur Herkunftsbestimmung einer Kleeartprobe ist. Selbstverständlich muß eine solche Herkunftsbestimmung immer als „wahrscheinlich“ bezeichnet werden. Eine wissenschaftliche Sicherheit kann sie nicht geben; das erreicht man nur durch den langdauernden Ausaatversuch. Da die Proben aber, in welchen so wenige amerikanische Unkrautsamen gefunden werden, daß die amerikanische Herkunft sehr zweifelhaft ist, nach unseren Ausaatversuchen zu gleicher Zeit so wenig amerikanischen Klee enthalten, daß es für die Praxis beinahe ohne Bedeutung ist, kann man wohl sagen, daß die Samenkontrolle im Stande ist, eine Beimischung amerikanischer Saat von Bedeutung nachzuweisen.

(Wochenbl. des Vdm. V. i. Großh. Baden.)

* 1 württembergische, 1 badische, 1 deutsche, 1 schlesische, 2 steyerische, 5 sächsische.

Kleinere Mittheilungen.

Wärgere und Manderverschaden. In der Frage nach dem Entschädigungsrecht für im Mandor festgetretene Saatläder äußert sich Herr v. Puttlig in der „Ztschr. d. Landw.-Kammer für die Provinz Schlesien“ wie folgt:

Die Frage ist sehr schwierig, denn ich halte es für durchaus notwendig, daß man an dem Grundsatz festhält, daß nur der dem Landwirth wirklich angerichtete Schaden entschädigt wird. Diesen auf einem Felde zu taxiren, welches noch keine Saat aufgenommen hat und welches erst nach 9 bis 10 Monaten abgeerntet werden soll, erscheint fast unmöglich. Auf leichtem Boden und bei trockenem Wetter habe ich den von Geschühen nach allen Richtungen hin gefahrenen und festgewordenen Boden mit einem gewöhnlichen Grubber aufgezogen, ohne irgend welche Schädigung des künftigen Ertrages. Ein schwerer Lehmboden dagegen, der bei nassem Wetter von den verschiedenen Truppen betreten worden war, konnte weder mit dem Grubber noch mit dem Schälpluge, am allerwenigsten aber mit dem Pfluge in einen Zustand gebracht werden, der meinen Ansprüchen genügte.

Ein Theil des Ackers war mit Weizen besät, der, als die Kommission zur Taxirung kam, leidlich aufgelaufen war; es wurde mir eine lächerlich geringe Entschädigung angerechnet. Der Weizen stand im kommenden Jahre überall gut, nur auf den beiden vorgenannten Stücken sehr mangelhaft, sodaß ich mir einen Schaden von 50 Proz. berechnen muß. Entschädigt wurde eine Pflugsurde mit 2 Mfl.

Neben diesen Fällen habe ich auch erlebt, daß ich entschädigt worden bin, wo ich thatsächlich keinen nachweisbaren Schaden gehabt hatte. Es war das auf einem Felde mit schon bestelltem Winterroggen, welches schrecklich ausfiel; es wurde entschädigt: 1. die neue Bearbeitung, 2. die Einfaat und 3. ein Minderertrag wegen verspäteter Bestellung. Ich war nun auch gewillt, den Schlag umzubereiten und neu zu bestellen, es trat aber andauerndes Regenwetter ein, und die Herbstbestellung verzögerte sich infolgedessen so, daß ich beschloß, Sommerkorn an Stelle des Winterkorns auszusäen. Das Wetter im Herbst war kalt, und sämtliche Winteraaten blieben unentwikkelt. Als im Frühjahr die Schneedecke weggehaut war, schritt ich nun zum Anbau der Sommerfrüchte. Der beschädigte Winterroggen mußte abermals gegen die regelmäßig zu bestellenden Sommeraaten zurückstellen, und als in der zweiten Hälfte April der Umbruch vorgenommen werden sollte, kam mein Inspektor und bat mich, den Roggen jetzt noch einmal zu besäen, er habe sich merkwürdig entwikkelt. Das Wetter war nach warmem Regen sehr mild geworden, und als ich dann den Roggen besäete, beschloß ich, ihn stehen zu lassen. Er war recht gut, so gut wie mein anderer.

Derartige Erscheinungen sind ja in der Landwirtschaft nicht selten. Ja, ich weiß, daß manchmal entschiedene Fehler bei der Feststellung kaum nachtheilige Folgen gehabt haben, ein anderes Mal muß man sie schwer büßen. Es ist stets wahrscheinlich, daß ein im Herbst kurz vor der Bestellung getretener Acker Mindererträge liefert. Dieser Wahrscheinlichkeit muß Rechnung getragen werden, und die landwirthschaftlichen Sachverständigen dürfen je nach den Verhältnissen, ob der Acker trocken oder naß war, einen Minderertrag von 20 bis 50 Proz. schätzen, ohne befürchten zu müssen, daß sie im Durchschnitt fehlerhaft sind. Der Ertrag der noch einmal vorzunehmenden Arbeiten ist meines Erachtens niemals ein richtiger Maßstab, denn wenn es sich nicht um ganz geringe Flächen handelt, so läßt sich eine Neubestellung, selbst wenn sie für den betreffenden Schlag zu annähernd gleichen Resultaten führen würde wie ohne die Beschädigung, niemals ohne Opfer für die ganze Wirthschaft bewerkstelligen. Ein guter Landwirth hat im Herbst kein Gespannvieth für unnötige Arbeiten zur Verfügung. Jede Lage muß also auf einen Minderertrag aufgebaut werden, der wahrscheinlich eintreten wird.

Bulgariens Handel mit Deutschland in landwirthschaftlichen Erzeugnissen. Bulgarien ist durchaus ein Agrarland und seine Ausfuhr beschränkt sich dementsprechend fast ausschließlich auf landwirthschaftliche Erzeugnisse. Sie belief sich im Jahre 1898 auf 53,4 Mill. Franken Werth. Den höchsten Absatz weisen die Monate März, April und September, nach Beginn der Schifffahrt und der Ernte auf. Die Ausfuhr nach Deutschland betrug im letzten Jahrzehnt in Millionen Fr.: 1890 (0,5), 1891 (1), 1892 (13), 1893 (16), 1894 (12), 1895 (13), 1896 (20), 1897 (8), 1898 (7), 1899 (4). Sie ist demnach außerordentlich zurückgegangen, was aber im Wesentlichen an den sehr schlechten Ernten der letzten Jahre liegt. Die Hauptausfuhrwaare nach Deutschland ist Mais, dann folgen Weichweizen und Roggen. Es ergibt sich das folgende Bild:

Waarenbezeichnung	Menge kg	Werth Franken
Mais	18 454 081	1 455 657
Weichweizen	9 087 896	1 170 247
Rosenessenz	360	262 572
Gier	367 208	239 255
Roggen	1 968 704	216 792
Rohe Lammfelle	44 580	102 781
Partweizen	642 973	85 460
Dirle	398 443	26 338
Gerste	79 860	8 784
Bohnen	51 885	6 227

Wir wollen nicht unterlassen hinzuzufügen, daß die Ausfuhrmengen nach Belgien, England und Oesterreich-Ungarn bedeutend größer sind. Von dem nach England und Belgien verschifften Getreide gelangt übrigens ein Theil auf diesem Umwege ebenfalls nach Deutschland.

Die Einfuhr Deutschlands an landwirthschaftlichen Erzeugnissen nach Bulgarien ist sehr gering, sie betrug 1899 an: Butter 21 kg, Hopfen 1534 kg, Gemüsehämerei 851 kg, Jucker 21 200 kg. Die an der Juckerzufuhr hauptsächlich beteiligten Länder sind Oesterreich-Ungarn und Rußland, und zweifellos ist hier noch ein gutes Absatzfeld für den deutschen Markt zu erobern. Auch für landwirthschaftliche Maschinen ist Bulgarien sehr aussichtsreich. Hier stand 1899 Deutschland mit 90 526 Fr. Werth an der Spitze. Der ganze Maschinenwerth betrug 297 830 Fr. Indeß ist der Wettbewerb Oesterreichs, Englands und der Vereinigten Staaten sehr stark, und wir werden uns anstrengen müssen, um an der Spitze zu bleiben. In kleinen landwirthschaftlichen Geräthen ist uns Oesterreich weit voraus.

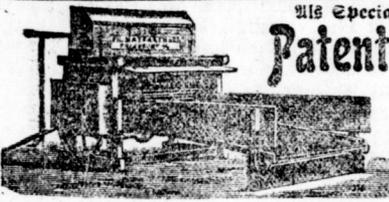
(Nach dem Bericht der landwirthschaftlichen Sachverständigen.)

Das Umpflanzen großer Bäume. Wenngleich es immer am besten ist, nur junge Bäume zu pflanzen, so kommt es doch nicht selten vor daß man irgendwo zur Bier oder als Schattenpender sofort einen großen Baum haben will. In solchem Falle verpflanzt man wohl einen großen Baum, dessen Krone, obgleich sie zum größten Theile der Säge und dem Messer zum Opfer fallen muß, in der Regel verhältnismäßig schnell wieder zurecht wächst. Das Umpflanzen großer Bäume muß stets dann gechehen, wenn sich dieselben im Zustande vollkommener Winterruhe befinden. Man macht im Durchmesser der Krone um den Wurzelballen einen so breiten Graben, daß ein Mann in demselben arbeiten kann, unterminirt dann den Wurzelballen und entfernt mit einem stumpfsitzigen Stabe alle Erde zwischen den Wurzeln. Beim Einpflanzen muß die neue Erde in derselben Weise zwischen die Wurzeläste hineingebracht werden, und hilft hierbei energisches Einwässern am besten.

Inserate
pro Zeile 20 Pfennig.

Anzeigen.

Inserate
pro Zeile 20 Pfennig.



Als Specialität liefern unter Garantie:
Patent-Breitdreschmaschinen

mit Pat.-Stahlrollen-Ringschmier-Trommellagern.
1,62 m Trommelbreite für directen Stangenbetrieb oder für Riemenbetrieb, auch mit Strohhüttler und Eisen Siefern ipreureines Getreide in den Sack, wenn mit Reinigungsapparat ausgestattet. Zugkraft nur 2 Pferde. Kataloge kostenfrei.

Ph. Mayfarth & Co., Chausseestrasse 2 E., Berlin N.

Alle Anzeigen,

welche für Landwirthe bestimmt sind, werden in fachgemässer Weise für sämtliche Zeitungen besorgt von dem **Special-Annoncen-Bureau für landw. Anzeigen**

Otto Thiele,

Berlin SW., Bernburgerstr. 3.

Druck und Verlag von Otto Thiele, für den Anzeigenteil verantwortlich O. Brakel, beide in Halle (Saale), Leipzigerstraße 87.